Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 7 (1877)

Artikel: Hebel's Habermus : nach der Aussprache seines Geburtsortes Hausen.

Autor: Meyer, J

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEBEL'S HABERMUS

nach der Aussprache seines Geburtsortes Hausen.

'S håbərmuəs wær· vêrig, sə chämməd, ir chindər, und ëssəd!
bëttəd *Aller Augen* — und gëndmər·ôrdəli' àchtig,
afs nit aim am ruəfsigə tüpfi 's êrməli schwårz wirt.
Essəd dën und sègnichs got und wàchsəd und trüəjəd!
5 t· håbərchœrnli hät dər ätti zwüschə də vûrə
g·sâit mit vlîfsigər hànd und âbəg·êgət im vrüəjår.
afsəs gwàchsən isch und zittig wôrdə, vür sël chå
eujən ätti nüt, sël tuət dər vàttər im himəl.
dënggəd nummə, chindər, əs schlåft im mèligə chœrnli
10 chlai und zârt ə chîmli; das chîmli tuətich kai schnůvli;
nai, əs schlåft und sait kai wårt und ifst nit und dringgt nit,
bisəs in də vûrə lit im luggərə bôdə.
âbər in də vûrə und in dər vüəchtigə wêrmi
wacht ès haimli' ûv us sim vərschwigənə schlœfli,
15 streggt di zârtə glîdli und sûgət am saftigə chœrnli
wiən ə muətərchind: ·s isch aləs, afsəs nit briəggət.
sîdəriə wirt·s grœfsər und haimli' schœnər und stêrchər
und schliəft usdə windlən, əs streggt ə wůrzəli âbə,
tiəfər âbən in grund und suəcht si nârig und vintsi.

Abkürzungen: V = Vulgata, der gemeine Text; G = Götzingers Recension in seiner Ausgabe: Hebels alemannische gedichte, herausgegeben und erläutert von dr. Ernst Götzinger. Mit einer karte. Aarau, Sauerländer 1873. 8.

1) fertig *V.* — ermeli *VG.* schwarz *VG.* — 5) haberchörnli *VG.* zwische *VG.* fure *VG.* — 6) gseiht *V.* g'seiht *G.* hand *VG.* abeg'eget *VG.* — 7) zîtig *G.* *Vgl. die Wörter* nüt 8, nit 11, lit 12, wittər 21. 41, zit 39, 85, lüttə 49, gittəm 55, brütli 70, ûvgit 97, *in welchen wegen des nachfolgenden* t (*wie im lat.* sit, amat) *überall kurzer Vokal gesprochen wird.* cha *VG.* — 8) euen *VG.* — 9) denket *VG.* *Die Mundart in Hausen spricht folgende* k *nicht aus rauh alemannischer Kehle* (*wie* kch), *sondern ohne jegliche Aspiration wie den französischen* k-*Laut in* quatre, querelle, coin etc.: dringgt 11. 25. 35, streggt 15. 18, gschmeggtəm 25, striggətə 27, striggt 29. 33, wulggə 39, schwanggt 64. 84, ghenggt 66, schwanggigə 69, merggt 72, vlëggig 93, danggəd 95, *und hierin stimmt sie mit derjenigen von Basel und derjenigen des obern Thurgaues.* — 10) zart *G.* ke *VG.* — 11) nei *VG.* ei, *sofern es = mhd.* ei, *lautet in Hausen wie* ai; ei *spricht man nur, wo es aus älterm* î *entspringt.* wort *VG.* — 12) fure *VG.* lît *G.* *Das Wort wird ganz deutlich mit kurzem* i *gesprochen.* luckere bode *VG.* — 15) glidli *V.* *G. hat in den Anmerkungen ganz richtig* glîdli, *was seiner Regel nach freilich als Druckfehler erscheinen müfste.* — 17) stärcher *VG.* — 18) streckt *VG.* abe *VG.* — 19) aben *VG.*

20 jô, und ·s stichts dər wundərviz, ·s möcht· nummən au' wüssə,
wiə·s dën wittər ôbən isch. gar haimlich und vurchtsəm
güggələt's zum bôdən ûs: boz dousig, wiə gvalt·səm!
eusə liəbə hërgot, ər schiggt ən ëngəli âbə:
„bringəm ə tröpfli tâu und sâgəm vrüntli' gotwilchə!"
25 und əs dringgt und ·s gschmeggtəm wôl und ·s streggtsi' gar sölli'.
sîdər strèltsi' t· sunnən, und wënsi gwäschən und gstrèlt isch,
chuntsi mittər striggətə vůrə hindərdə bèrgə,
wàndlət irə wèg hôch an dər himlischə landstrôſs,
striggt und luəgət âbən as wiənə vrüntlichi muətər
30 nô də chindlənə luəgt. si lächlət gegənəm chîmli
und əs tuətəm wôl bis tiəf ins wůrzəli âbə.
son ə dolli vrau, und doch sô güətig und vrüntli'!
âbər wassi striggt? hë, gwülch us himlischə düftə!
·s tröpflət schô, nə sprützərli chunt, druf règnət·s gar sölli'.
35 's chîmli dringgt bis gnuəg; druf wâit e lüftli und trochnət·s,
und əs sait: „iəz gangi' nümmən undərə bôdə,
um kë brîs! dô blîbi', gèb was no' usmər wil wèrdə!"
Ëssəd, chindər, gsègnichs got und wàchsəd und trüəjəd!
's wårtət herbi zit ufs chîmli: wulggən a wulggə
40 stœn am himəl dâg und nàcht und t· sunnə vərbîrgtsi'.
ufdə bèrgə schneit·s und wittər nîdə hurnîglets.
schochəli schoch! wiə schnattərət iəz und briəggət mi chîmli,
und dər bôdən isch zuə und ·s hät gar chündigi nârig.
„isch dën t· sunnə gstôrbə, sait ès, aſssi nit chô wil?
45 ôdər vœrchtsi au', əs vriərsi? wæri' doch plîbə,
woni' gsî bî, stil und chlai im mèligə chœrnli

20) jô. *In Hausen wird dieses* ô (*das doch ahd.* â, *goth.* ê *entspricht*) *nicht mit dumpfem, sondern hellem* ô *gesprochen wie* ôbə 90, strôſs 28, nôtnô 57. 58. 59, ôsər 96, stôt 70. — 21) wîter *G.* oben *VG.* heimlig *VG.* — 22) boden *VG.* tausig *VG.* — 23) uise *V.*, üüse *G.* hêrget *G.* schickt *VG.* abe *VG.* — 24) tau *VG.* sag em *VG.* — 25) trinkt *VG.* schmecktem *VG.* wol *G.* streckt *G.* — 27) strickete *VG.* füre *VG.* hinter *VG.* — 28) iere *VG.* landstrôſs *ist mit hellem* ô *zu lesen.* — 29) strickt *VG.* aben *VG.* fründligi *VG.* — 30) no *VG.* — 31) wol *G.* abe *VG.* — 35) trinkt *VG.* weiht *V.*, weijt *G.* — 36) bode *VG.* — 37) prîs *VG.* geb *VG.* — 38) gsegn' es *VG.*; *aber Vs. 4 steht doch auch* segnichs *bei VG. und sonst wo der Dativ* vobis *angewendet ist, z. B.* tuətich 10, trœstich 52, wàsmənich 97. — 39) zît *G.* wulke *VG.* — 40) tâg *G.* verbirgtsi *G.* — 41) berge *VG.* wîter *G.* nide *VG.* hurniglets *VG.* (*das Wort ist nach Hausener Aussprache auf* î *zu betonen, während in der Ostschweiz* húrnigle *gesprochen wird*). — 43) boden *VG.* — 44) gstôrbə *und* chô *mit hellem* ô *zu sprechen.* — 45) oder *VG.* blibe *VG.* (*jedenfalls falsch, denn das vorgesetzte* g *des part. præteriti verwächst mit dem* b *zur Tenuis* p). — 46) chlei *VG.* chörnli *wie immer VG.*

und dəhaim im bôdən und in dər vüəchtigə wêrmi!"
luəgəd, chindər, sô gôt·s, dər wêrdəd au no' sô sâgə,
wëndər ûsə chöməd und undər vrëmdə lüttə
50 schaffə müənd und rèblə und brôt und plundər vərdiənə:
„wæri' doch dəhaim bim müətərli hindərəm ôvę!"
trœstich got, ·s nimt au'n ən ënd und öppə wirt·s bessər,
wiə·s im chîmli g·gangən isch. am haitərə maidâg
wâit·s so lâu, und t· sunnə stîgt sô chreftig vom bèrg ûv,
55 und si luəgt, wa's chîmli macht und gittəm ə schmüzli,
und iəz ischəm wôl, und ·s waifs nit z· blîbə vor vräudə.
Nôtnô brangə t· mattə mit grâs und varbigə bluəmə;
nôtnô duftət 's chriəsibluəst und grüənət der pflûmbaum;
nôtnô würt dər roggə buschig, waifsən und gèrstə,
60 und mi hæbərli sait; „dô blîbi' au' nit dəhində!"
nai, əs spraitət t· bletli ûs — wër hättəmsi g·wôbe?
und iəz schiəfst dər hàlm — wër trîbt in rœrən a rœrə
's wàssər usdə wûrzə bis in di saftigə spitzə?
ëntli schliəft ən èri ûs und schwanggt in də lüftə.
65 sâgmər au' nə mëntsch, wër hät an sîdənə vædə
dô nə chnöspli ghenggt und dœrt mit chünstlichə händə?
t· ëngəli — wër dën sust? si wandlə zwüschə də vûrə
ûv und ab, vo hàlm zu hàlm und schaffə gar sölli'.
iəz hangt bluəst an bluəst am zârte schwanggigən èri,
70 und mi håbər stôt as wiən ə brütli im chilchstuəl.
iez sin zârti chœrnli drin und wàchsən im stillə,
und mi håbər merggt əvàngə, wàsəs wil wèrdə.
t' chævərli chömə und t· vliəgə, si chömə z·stûbətə zuənəm,
luəgə, wàsər màcht und singə: ajə poppaje!
75 und 's schîwürmli chunt, boz dousig! mittəm làtèrnli
z'nàcht um nůni z·liəcht, wën t·vliəgən und t·chævərli schlôfə.

47) deheim *VG.* boden *VG.* wärmi *VG.* — 48) sage *VG.* — 49) chömmet *V.* (ö *ist hell zu lesen*). lůte *G.* — 50) reble *VG.* — 51) deheim *VG.* hinterem *VG.* ofe *VG.* — 53) heitere maitag *VG.* — 54) weihts *V.*, weijts *G.* lau *VG.* chräftig *VG.* — 55) git em *V.*, gît em *G.* — 56) wol *G.* weifs *VG.* freude *VG.*

57) nôtnô *ist mit hellem* ô *zu lesen; man sagt übrigens in Hausen auch wie anderwärts* nô und nô. prange *VG.* — 59) weizen *VG.* gerste *VG.* — 60) häberli *VG.* seit *VG.* do *VG.* dehinte *VG.* — 61) nei, es spreitet d' blättli ûs *VG.* gwobe *VG.* — 62) halm *VG.* — 63) wurzle *VG.* in die *VG.* — 64) schwankt *VG.* — 65) sagmer *VG.* fäde *VG.* — 66) ghenkt *VG.* dört *VG.* chünstlige *VG.* — 67) zwische *VG.* — 69) zarte *VG.* — 70) haber *VG.* stôt *ist mit hellem* ô *zu lesen.* brůtli *G.* — 71) zarti *VG.* chörnli *VG.* — 72) haber *VG.* merkt *VG.* — 73) chäferli *VG.* z' stubete *VG.* — 74) eie popeie *VG.* — 75) potz tausig *VG.* laternli *VG.* — 76) chäferli *VG.*

Ëssed, chindər, gsègnich·s got und wàchsəd und trüəjəd!
sîdər hätmə g·häuət und chriəsi g·gunnə no' pfingstə;
sîdər hätmə pflůmli g·gunnə hindərəm gârtə;
80 sîdər hänsi roggə g·schnittə, waiſsən und gèrstə,
und di årmə chindər hän bårfis zwüschə də stupflə
gvàlləni èri glèsən und 's můsli hättənə g·hulfə.
druf hät au' dər håbər 'plaicht. vol mèligə chœrnər
hättər g·schwànggt, und g·sait: „iez isch·smər əvàngə vərlaidət,
85 und i' mergg, mi zit isch ûs; wàs tuəni' əlai dô
zwüschə də stupfəlrüəbən und zwüschə də grumbîrəstûdə?"
druf isch t· muətər ûsə und 's Êvərsînli und 's Plunni;
·s häd ain schô an t·vingər gvrôrə z·môrgən und z·ôbə.
ëntli' hämmərən 'procht, und in dər staubigə schůrə
90 hänsin 'tröscht vo vrüəi um zwai bis z·ôbən um viəri.
druf isch 's müllərs êsəl chô und hättən in t· můli
g·hôlt und widər'procht in chlaini chœrnli vərmålə.
und mit vaiſsər milch vom jungə vlëggigə chüeli
hättən 's müətərli g·chocht im tüpfi. gëlləd, ·s isch guət g·sî?
95 wüsched t·löffəl ab und bët· ais: *Danggət dəm Hêrən!*
und iəz gönd in t· schuəl, dört hangt dər ôsər am sinzəl.
vàlmər kais, gënd àchtig und lêrəd, wàsmənich ûvgit!
wëndər widər chöməd, sə chömədər zíppærtli ůbər.

77) segn' es *VG.* trüejet *VG.* — 79) hinterem garte. — 80) weizen und gerste *VG.* — 81) arme *VG.* — barfis *VG.* zwische *VG.* — 82) glesen *VG.* — 83) haber bleicht *VG.* (*vgl. zu Vs. 45*). chörner. — 84) gschwankt und gseit *VG.* verleidet *VG.* — 85) merk, mi zît *VG.* elei *V.*, ellei *G.* — 86) zwische *VG.* grumbirestûde *G.* — 87) use *VG.* Efersînli, *in den Anmerkungen* Eifersînli *G.* — 88) het *VG.* — 89) brocht *V.*, brôcht *G.* — 90) heisi en *VG.* dröscht *VG.* zwei *VG.* — 91) esel *VG.* müli *VG.* — 92) gholt *VG.* brocht *V.*, brôcht *G.* chleini chörnli vermale *VG.* — 93) veister *VG.* fleckige *VG.* — 94) geltet *VG.* — 95) danket *VG.* — 96) oser *VG.* simse *VG.* — 97) keis *VG.* ufgît *G.* — 98) zibbärtli *V.*, zibbertli *G.*

Anmerkungen.

Ein Ausflug, den ich im Sommer 1874 mit einem Freunde nach dem Schwarzwalde unternahm, führte mich durch das Wiesenthal hinunter nach Hausen, dem Geburtsorte J. P. Hebels. Diese Gelegenheit wollte ich mir nicht entgehen lassen, mit der Mundart dieses Dorfes etwelche Bekanntschaft zu machen. Lindenwirth Wärer, der, wie er sagte, nie längere Zeit auswärts gewesen war, wodurch er seine Muttersprache andern Idiomen hätte angleichen können, hatte die Freundlichkeit, mich in meinem Bestreben zu unterstützen, und ich

benutzte die wenigen Stunden meines Aufenthaltes, mir einige Gedichte Hebels getreu nach der Hausener Aussprache diktieren zu lassen, wobei ich nicht ermangelte, in zweifelhaften Fällen stets mich nach dem Gebräuchlichen zu erkundigen. Ich möchte zwar nicht auf die Echtheit einer jeden Form schwören, glaube aber doch, im Allgemeinen durchweg richtig bedient worden zu sein, wie sich den Kundigen aus folgender Übersicht des Vokalstandes ergeben wird.

I. Kurze Vokale.

a — *aləs* 16. *am* 3. 15. 40. 53. 69. *an* 28. 39. 62. 65. 69. 88. *gar* 25. 34. 43. 68. *ab* 68. 95. *afs* 3. 7. 16. 44. *as* 29. 70. *schaffə* 68. *mattə* 57. *schnattərət* 42. *gvaltsəm* 22. *varbigə* 57. *brangə* 57. *əvangə* 72. 84. *gangi* 36. *g'gangə* 53. *hangt* 69. 96. *schwanggt* 64. 84. *schwanggigə* 69. *land* 28. *wandlə* 67. *macht* 55. *wacht* 14. *saftigə* 15. 63.

ä — *hän* 80. 90. *hät* 43. 61. 65. 78. 79. 81. 82. 84. 91. 94. *häd* 88. *hämmər* 89. *ätti* 5. 8. *händə* 66. *lächlət* 30. *gwäschə* 26.

e (hell) — *gegənəm* 30. *bessər* 52. *herbi* 39. *merggt* 72. *mərgg* 85. *ghenggt* 66. *gschmeggt* 25. *streggt* 15. 18. 25. *chreftig* 54. *bletli* 61.

ë (trüb) — *hë* 33. *kë* 37. *sël* 7. 8. *dën* 4. 44. *wën* 26. 49. 76. 98. *wër* 61. 62. 65. 67. *bët* 95. *gëllləd* 94. *vlëggigə* 93. *ëssəd* 1. 4. 38. *vrëmdə* 49. *dënggə* 9. *ëngəli* 23. 67. *ënd* 52. *gënd* 2. 97. *ëntli* 64. 89.

i — *i* 85. *blîbi* 60. 38. *herbi* 39. *vrüntlichi* 29. *di* 15. 81. *tüpfi* 3. 94. *chündigi* 43. *gangi* 36. *bletli* 61. *brütli* 70. *chëvərli* 73. 76. *chîmli* 10. 30. 35. 39. 42. 53. 55. *chindli* 38. *chnöspli* 66. *chörnli* 5. 9. 46. 71. 92. *chüəli* 93. *ëngəli* 23. 67. *ëntli* 64. 89. *êrməli* 3. *Êvərsînli* 87. *glîdli* 15. *haimli* 14. 17. *làtèrnli* 75. *lüftli* 35. *müətərli* 51. 94. *mûsli* 82. *ôrdəli* 2. *pflûmli* 79. *schlœfli* 14. *schmützli* 55. *schnûvli* 10. *schochəli* 42. *sölli* 25. 34. 68. *tröpfli* 24. *vrüntli* 24. 32. *wûrzeli* 18. 31. *zippœrtli* 98. *mi* 60. 70. 72. 85. *wêrmi* 13. 47. *chlaini* 92. *gvàlləni* 82. *nûni* 76. *Plunni* 87. *tuəni* 85. *woni* 46. *èri* 64. 82. *viəri* 90. *wœri* 45 51. *si* 19. 30. 33. 44. 55. 67. 73; 19. 25. 26. 27. 40. 45. 61. 80. 90. *chriəsi* 58. 78. *ätti* 5. 8. *zârti* 71. *stil* 46. 71. *wil* 37. 44. 72. *chilchstuəl* 70. *gotwilchə* 24. *milch* 93. *im* 8. 46. 47. 71. *bim* 51. *himəl* 8. *sim* 14. *himlisch* 28. *nimt* 52. *in* 12. 13. 47. 62. 64. 89. 91. 92. 96. *drin* 71. *sin* 71. *bring* 24. *dringgt* 11. 25. 35. *pfingstə* 78. *singə* 74. *vingər* 87. *chind* 16. *chindər* 1. 9. 38. 48. 77. 81. *chindlənə* 30. *dəhində* 60. *hindər* 27. 51. 79. *windlə* 18. *vint* 19. *sinzəl* 96. *ir* 1.

irə 28. *wirt*[1] 3. 11. 16. 56. 60. *zippærtli* 98. *àchtig* 2. 97. *buschig* 59. *chreftig* 54. *dousig* 22. 75. *güətig* 32. *mèlig* 9. 46. 83. *nârig* 43. *ruəſsig* 3. *saftig* 15. 63. *schwanggig* 69. *staubig* 89. *varbig* 57. *vêrig* 1. *vlîſsig* 6. *vlëggig* 93. *vüəchtig* 13. 47. *zittig* 7. *schiggt* 23. *striggətə* 27. *striggt* 29. 33. *haimlich* 21. *gsègnichs* 38. 77. 4. *trœstich* 52. *wàsmənich* 97. *sticht* 20. *widər* 92. 97. *lit* 12. *mit* 57. 66. 93. *nit* 3. 11. 16. 56. 60. *zit* 85. *ûvgit* 97. *wundərviz* 20. *iſst* 11. *bis* 12. 31. 35. 63. 90. *bårfis* 81. *gittəm* 55. *gschnittə* 80. *wittər* 21. 41. *spitzə* 63. *isch* 7. 16. 21. 26. 43. 44. 53. 56. 84. 85. 87. 91. 94. *himlisch* 28.

o (hell) — *no* 37. 48. *vol* 83. *vom* 54. *woni* 46. *vor* 56. *dolli* 32. *doch* 32. 45. 51. *schochəlischoch* 42. *procht* 89. 92. *roggə* 59. 80. *got* 4. 38. 52. 77. *gotwilchə* 24. *hergot* 23. *boz* 22. 75.

à (dumpf) — *hàlm* 62. 68. *gvàlləni* 82. *hànd* 6. *màcht* 74. *àchtig* 2. 97. *nàcht* 40. *wàchsən* 71. *wàchsəd* 4. 38. 77. *làtèrnli* 75. *wàs* 72. 74. 85. 97. *vàttər* 8. *wàssər* 63.

ö (hell) — *chömə* 73. *chömənd* 1. 49. 98. *sölli* 25. 34. 68. *gönd* 96. *öppə* 52. *löffəl* 95. *tröpfli* 24. *möcht* 20. *chnöspli* 66. *tröscht* 90.

u — *zu* 68. *um* 37. 75. 90. *nummə* 9. 20. *g'gunnə* 78. 79. *Plunni* 87. *sunnə* 26. 40. 44. 54. *ghulfə* 82. *wulggə* 39. *grumbîrəstûdə* 86. *und* 2. 4. 6. 10. 13 u. s. w. *undər* 36. 49. *grund* 19. *plundər* 50. *wundərviz* 20. *chunt* 27. 34. 75. *jungə* 93. *hurnîglət* 41. *vurchtsəm* 21. *uf*[2] 39. 41. *druf* 34. 35. 83. 87. 91. *stupflə* 81. *supfəlrüəbə* 86. *luggərə* 12. *us* 14. 18. 33. 37. 63. *sust* 67.

ü — *müllər* 91. *nümmə* 36. *gwülch* 33. *chündigi* 43. *chünstlichə* 66. *vrüntli* 24. 29. 32. *würmli* 75. *würt* 59. *tüpfi* 3. 94. *düftə* 33. *lüftə* 64. *lüftli* 35. *güggələts* 22. *nüt* 8. *lüttə* 49. *sprützərli* 34. *wüssə* 20. *wüschəd* 95. *zwüschə* 5. 67. 81. 86.

ə — Zu dieser Ruine aller Vokale, deren Entstehung aufs engste mit der Betonung, beziehungsweise Tonlosigkeit, zusammenhängt, findet der Leser in jeder Verszeile Beispiele; des Raumes wegen unterlasse ich daher eine Aufzählung. Der Hausener Dialekt bietet aufserdem keine Eigenthümlichkeiten darin.

II. Lange Vokale.

â — *nârig* 19. 43. *zârt* 10. 15. 69. 71. *âbə* 6. 18. 19. 23. 31. *âbər* 33. *sâgə* 48. *sâgəm* 24. *sâgmər* 65. *dâg* 40. 53. *grâs* 57.

1) Aber in Vs. 59 erscheint auch *würt* als echte Form aus Hausen.

2) Die Mundart unterscheidet die Präpositionen *uf, ab, us* von den Adverbien *ûv, âb, ûs*.

æ — *wær* 1. *wæri* 45. 51. *strælt* 26. *zippærtli* 98. *hæbərli* 60. *chævərli* 73. 76. *vædə* 65.

ê (hell) — *hêrən* 95. *lêrəd* 77. *vêrig* 1. *êrməli* 3. *wêrmi* 8. 47. *stêrchər* 17. *g'êgət* 6. *Êvərsînli* 87.

è (trüb) — *mèligə* 46. 83. *èri* 69. 82. *bèrg* 54. *bèrgə* 27. 41. *wèrdə* (?) 37. 72. *gèrstə* 59. 80. *làtèrnli* 75. *gèb* 37. *wèg* 28. *règnəts* 34. *gsègnichs* 38. 78. *sègnichs* 4. *glèsə* 82.

î — *bî* 46. *gsî* 46. *schî* 75. *grumbîrəstûdə* 86. *chîmli* 10. 30. 35. 42. 53. 55. *Êvərsînli* 87. *vərbîrgtsi* 40. *blîbə* 56. *blîbi* 37. 60. *plîbə* 45. *trîbt* 62. *vərschwîgənə* 9. *hurnîgləts* 41. *stîgt* 54. *nîdə* 41. *sîdənə* 65. *sîdər* 26. 78. 79. 80. *sîdəriə* 17. *glîdli* 15. *vlîſsigər* 6. *brîs* 37.

ô (hell) — *chô* 44. 91. *dô* 66. 85. *jô* 20. *nô* 30. 57. 58. *schô* 34. *sô* 48. *wôl* 25. 31. 56. *gstôrbə* 44. *môrgə* 87. *ôrdəli* 2. *ôbə* 90. *ôbən* 21. *gwôbə* 61. *ôvə* 51. *schlôfə* 76. *schlôft* 9. 11. *hôch* 28. *ôdər* 45. *bôdə* 12. 22. 36. 43. 47. *brôt* 50. *stôt* 70. *gôts* 48. *landstrôſs* 28. *ôsər* 96.

å (dumpf) — *chå* 7. *vərmålə* 92. *vrüəjår* 6. *bårfis* 81. *årmə* 81. *wårt* 11. *schwårz* 3. *håbər* 72. 83. *håbərchœrnli* 5. *håbərmuəs* 1.

œ (hell) — *schœnər* 17. *rœrə* 62. *chœrnər* 83. *chœrnli* 5. 9. 15. 46. 71. 92. *dœrt* 66. *vœrchtsi* 45. *grœſsər* 17. *trœstich* 52.

œ̀ (trüb) — *schlœ̀fli* 14.

û — *vûrə* 5. 13. 67. *pflûmbaum* 58. *wûrzə* 63. *stûbətə* 73. *ûv* 14. 54. 97. *sûgət* 15. *stûdə* 86. *ûs* 22. 61. 64. *ûsə* 87.

ů — *nůni* 76. *vůrə* 27. *schůrə* 89. *pflůmli* 79. *wůrzəli* 18. 31. *ůbər* 98. *schnůvli* 10. *můsli* 82.

III. Diphthongen.

ai — *chlai*[1] 10. 46. 92. *əlai* 85. *aiə* 74. *aim* 3. *dəhaim* 47. 51. *haimli* 14. 17. 21. *ain* 88. *plaicht* 83. *vərlaidət* 84. *gsait* 84. *haitər* 53. *sait* 11. 36. 44. 60. *spraitət* 61. *vaiſs* 93. *waiſs* 56. *waiſsə* 58. 80. *ais* 95. *kais* 97.

âi — *nâi* 61. *gsâit* 6. *wâit* 35. 54.

au — *au'* 20. 45. 48. 52. 60. 65. 83. *vrau* 32. *baum* 58. *staubig* 89.

âu — *lâu* 54. *tâu* 24.

äu — *vräudə* 56. *ghäuət* 78.

ei — *schneit* 41.

eu — *eujən* 8. *eusə* 23.

1) Daneben ist in Hausen die Form *chli* üblich.

iə — *sîdəriə* 17. *wiə* 21. 22. 29. 53. 70. *vərdiənə* 50. *viəri* 90. *vriərsi* 45. *liəbə* 23. *tiəf* 31. *tiəfər* 19. *schiəft* 18. 64. *vliəgə* 73. 76. *briəggət* 16. 42. *liəcht* 76. *iez* 56. *schliəſst* 62. *chriəsi* 58. 78.

ou — *dousig* 22. 75.

uə — *zuə* 43. *schuəl* 96. *stuəl* 70. *bluəmə* 57. *tuəni* 85. *zuənəm* 73. *gnuəg* 35. *luəgə* 74. *luəgət* 29. 48. *luəgt* 55. *suəcht* 19. *guət* 94. *muətər* 29. 87. *muətərchind* 16. *tuət* 10. 31. *ruəſsigə* 3. *bluəst* 69.

üə — *vrüəi* 90. *chüəli* 93. *grüənət* 58. *müənd* 50. *rüəbə* 86. *trüəjəd* 4. 38. 77. *vrüəjår* 6. *vüəchtigə* 13. 47. *güətig* 32. *müətərli* 51. 94.

Aus dieser Zusammenstellung gewinne ich für einmal folgende Beobachtungen über den Hausener Dialekt:

1) Die Dehnung kurzer Vokale geht hier weiter als vergleichungsweise in den ostschweizerischen Mundarten; sie stimmt mehr zu der Art der Zürcher: *âbə âbər sâgə hæbərli chævərli vædə êrməli wêrmi stêrchər g'êgət règnə gsègnich g'lèsə bîrə plîbə* (Partic.) *verschwîgənə hurnîglət* (als Paroxytonon, nicht Proparoxytonon zu betonen) *glîdli môrgə ôbə* (supra) *gwôbə ôvə ôdər bôde bårfis håber chœrnər dœrt stûbətə vůre ůber* sind Wörter, deren langer Vokal anderwärts noch als kurz gilt. Besonders werden in Hausen solche Vokale gern produciert, die vor *r* oder *r*-Verbindungen stehen: *ôrdəli êrməli schwårz chœrnli zârt wôrt wêrmi stêrchər wůrzeli bèrgə wêrdə vûrə vərbîrgtsi vůrə.* Es ist also die Produktion dieser Vokale durchaus nicht durch Einflufs baselischer Reminiscenz in die Sprache Hebels zu erklären; sie ist vielmehr eine Eigenthümlichkeit der Muttersprache Hebels selbst; es werden mithin auch *vərzêlə* 1, 1. 8, *stèle* 1, 90, *vôrəwald* 12, 60, *nâr* 57, 25, *sîdər* 1, 1 mit ihrem langen Vokale aus der gleichen Quelle stammen.

2) Bekanntlich entspricht dem ahd. *â*, mag dasselbe nun organische Länge (= goth. *ê*) oder Contraction darstellen, im Allemannischen ein Vokal, der im Klange ungefähr in der Mitte liegt, wenn man von *â* nach *ô* hinübersingen will; ich bezeichne diesen Laut mit *å*. Die Hausener Mundart kennt denselben auch: *chå håbər;* ja, sie gibt demselben noch weitere Ausdehnung, indem sie, wie übrigens die zürcherische, auch solche *a* mit *å* belautet, die im Altdeutschen noch entschieden kurz waren: *vərmåle bårfis årmə schwårz.* Nimmt man nun dazu, dafs es in Hebels Muttersprache auch viele kurze *à* gibt, in Folge dessen der dumpfe Laut in diesem Idiome wahrhaft sich staut, so darf es nicht wundern, dafs er sich anderswohin Abflufs zu verschaffen sucht. Viele dieser *å*, denen von Rechts wegen der dumpfe Laut zukäme, werden mit dem hellen *ô* gesprochen (wie franz. *beau*):

jô nô ôbə schlôfə stôt gôt strôſs ôsər, obwohl sie zu ahd. *jâ nâch âbant slâfan stât gât strâza *âsari* gehören.

3) Während in solcher Weise die Längen im Hausener Dialekte nahezu nach Art des Nhd. überwuchern, so geschieht ihnen anderwärts wieder etwelcher, wenn gleich nur geringer Abbruch; vor der Tenuis *t* werden nämlich lange Vokale verkürzt: *nüt lüttə zit zittig lit nit git*, wiederum analog dem Zürcherischen.

4) Wie die meisten allemannischen Mundarten (zumal die zürcherische recht deutlich) den Diphthong, der mhd. *ei* entspricht, genau von demjenigen scheiden, der aus älterem *î* stammt, so auch die Sprache der Hausener; die mhd. *ei* klingen hier ganz entschieden wie *ai*, wozu der Leser mehrfache Beispiele weiter oben findet. Diesem Gesetze analog, entspricht dem mhd. *ou* hier ein *au: vrau baum staubig*, mhd. *û* ein *ou: dousig*, mhd. *öu* ein *äu: vräudə ghäuət* — kurz, es wiederholt sich hier jene Beobachtung, die Grimm für das ältere und älteste Hochdeutsch gemacht hat, daſs derjenige Dialekt, welcher *ai* für *ei* setzt, allemal auch *au* für *ou* und *äu* für *öu* bietet, während *ei, ou* und *eu* mit peinlicher Reinlichkeit für älteres *î, û* und *iu* verwendet werden.

5) Dem Nhd. entsprechend, gewährt Hebels Heimatort die Formen *tiəf schliəft vliəgə schiəſst*, welche in den übrigen allemannischen Mundarten meist *tůf schlůft vlůgə schůſst* lauten.

Stellt sich durch alle diese Thatsachen des Vokalismus die Hausener Mundart nahe zu der zürcherischen in Verwandtschaft, nicht zu den nordostschweizerischen Idiomen Schaffhausens, Thurgaus, St. Gallens oder Appenzells, wie die Schreibungen der Vulgata uns glauben lassen möchte, so weicht diese Mundart hinsichtlich der Konsonanten hingegen nicht wesentlich von ihren Schwesteridiomen ab. Nur mit dem *k*, das, wo es im Allemannischen erscheint, mit einer starken Aspiration, gleichsam wie *kch*, gesprochen wird,[1] scheint das Hausener Idiom gründlich aufgeräumt zu haben, und damit stimmt es einerseits zum Sundgauischen, anderseits zu der Mundart des obern Thurgaus. Ich habe dieses aspirationslose *k*, diese reine Tenuis, die wie das französische *c* oder *q* lautet, mit *gg* ausgedrückt, den schweizerischen Lesern zu Liebe, welche sich an diese graphische Darstellung gewöhnt haben und nicht umhin können, bei jedem *k*, das ihnen in Sicht kommt, die Kehle in krachende Verfassung zu setzen; möchte darum niedersäch-

1) Wie es denn auch im Nhd. wenigstens im Anlaute vor Vokalen noch eine geringe Aspiration darbietet; das *k* in Kaiser, in Kirsche und Kegel lautet anders als das in Speck, in Klang und in welk.

sische Leser freundlich bitten, das Wort *striggətə* nicht nach ihrer Art auszusprechen (nicht *strĭgətə*, sondern *strickətə*).

Ich komme nun zu der Frage, die mir vor allem aus wichtig ist und die vielleicht auch meine Leser interessiert: Hat Hebel seine allemannischen Gedichte in Hausener Mundart geschrieben, oder nicht? Je nach der Beantwortung derselben werden sich dann auch die Regeln ergeben, nach denen wir den Text dieser Gedichte schreiben müssen, wofern wir ihn überhaupt phonologisch genau zum Gebrauche der Grammatik oder anderer dialektischer Untersuchungen wiedergeben wollen. Bekanntlich lebte Hebel nur als Knabe, nur in seiner Kindheit in Hausen, und auch zu dieser Zeit verweilte er öfter mit seinen Eltern in Basel, besuchte später die Lateinschule in Schopfheim, kam dann nach Karlsruhe aufs Gymnasium und studierte in Erlangen; nach Vollendung seiner Studien wurde er als Lehrer angestellt, zuerst in Hertingen im Wiesenthal, dann in Lörrach, später als Prediger und Lehrer in Karlsruhe. Aus diesem Wechsel des Aufenthaltes hat man voreilig den Schlufs gezogen, Hebel habe nothwendig seine Muttersprache vergessen müssen, und was er uns in seinen allemannischen Gedichten vorsetze, sei ein mixtum compositum, ein Idiom, das nirgends existiere und doch überall in Allemannien verstanden werde, ein Dialekt, der allen bestimmten Charakter geflissentlich verleugne, damit die Gedichte überall gelesen werden könnten. Ich habe mich mit dieser Ansicht nie befreunden können; sie macht Hebel entweder zu einem gedankenlosen Menschen, der im Laufe der Jahre und im Wechsel des Wohnortes allmählich vergifst, wie man in seinem Heimatorte spricht; oder sie stellt ihn als einen geldgierigen Spekulanten dar, der, um recht viele Exemplare seiner Gedichte nach allen Seiten Allemanniens absetzen zu können, eine charakterlose Mundart erfindet, welche sich jeder beim Lesen leicht mundgerecht machen kann. Die letztere Vorstellung ist jedenfalls grundlos; denn einmal hatte Hebel nicht nöthig, ängstlich für Verbreitung seiner Gedichte zu sorgen, da der Absatz derselben bekanntlich rasch genug erfolgte; sodann möchte ich den Mann gerne kennen lernen, der ohne tiefere philologische Kenntnifs des Dialektes, wie sie durch die Germanistik erst begründet wurde, im Stande wäre, einen solchen Extrakt verschiedener Idiome zu brauen, der jedem behagte und dessen Heimatschein selbst der Philologe nicht mehr auffinden könnte. Aber auch die erste Vorstellung fällt dahin, sobald wir nur irgendwie an Hebels Gemüthsart uns erinnern. Ein Mann, der von solcher Liebe zu seiner Heimat und speciell zu seinem Geburtsorte erfüllt ist, wie Hebel, ein Mann, der weit weg davon sich, so zu sagen, jeder Stelle zu entsinnen weifs, die er als Knabe gekannt hat, der soll

seine Muttersprache vergessen haben? Er lebte lange genug und gerade in den für die Erlernung der Sprache wichtigsten Jahren in Hausen, so dafs sich das heimatliche Idiom seinem Gedächtnisse tief einprägte, nicht zu vergessen, dafs Knaben vom Lande die Muttersprache in ihrem ureigenen Charakter viel zäher in der Erinnerung festhalten als Knaben aus Städten, in denen die Mundart leicht das eigenthümliche Gepräge einbüfst.

Ich bleibe also, so lange ich nicht vom Gegentheil überwiesen werde, bei der naturgemäfsen Voraussetzung: Hebel hat im Hausener Dialekt gedichtet. Ich leugne nun aber durchaus nicht, dafs die Mundart seiner Gedichte nicht auch fremdartige Elemente enthalte, die nicht eigentlich dem Hausener Dialekte angehören. Wissen wir doch, dafs Hebel zuweilen Wörter aus der Mundart derer aufnimmt, denen er seine Gedichte widmet, oder dafs er des Spasses und der Erheiterung wegen fremde, zumal baslerische Formen in seine Verse aufnimmt, wie man ja auch im täglichen Leben vielfach seinen Nebenmenschen, mit denen man verkehrt, mundgerecht zu werden sucht; noch mehr: Hebel ist dem Schicksal aller derer verfallen, die in Folge ihrer Bildung und Lektüre hochdeutsch haben denken lernen; auch er hat, wie so viele Dialektdichter, hochdeutsche Wörter und Wendungen in seine Ausdrucksweise aufgenommen. Aber alles das ändert das phonetische und grammatische Gepräge seiner Sprache im Grofsen und Ganzen nicht: sie bleibt doch ohne wesentliche Schädigung die Mundart des Dorfes Hausen, auch jetzt noch, nachdem bald ein Säculum darüber hinweggegangen ist. Die meisten fremden Eindringlinge seiner Sprache, wo sie nicht geflissentlich das fremde Gewand beibehalten sollen, müssen sich die Hausener Tracht gefallen lassen, ungefähr ähnlich wie die romanischen Elemente im Englischen das Gepräge des Germanischen in Betonung und Flexion erhalten, so dafs der Ungebildete alles für echtes und gemeines Englisch hält. Von einer Mischung der Dialekte, wie sie noch immer in den Köpfen vieler Philologen spukt, der Art, dafs in den éinen Wörtern dieses Vokalisationssystem, in den andern ein anderes zum Vorschein käme, wohnt mir keine Idee bei; denn ich habe noch nie eine solche Sprache sprechen hören, wenigstens nicht von einem Individuum. Der Sprachschatz einer jeden Volksmundart kann sich allerdings lexikographisch vermehren, dadurch, dafs darin fremde Wörter aufgenommen werden; aber phonetisch und grammatisch werden diese Eindringlinge dem einheimischen Klange und der einheimischen Form angeglichen.

Wie nun der Text der allemannischen Gedichte Hebels herausgegeben werden soll, erhellt aus dem bisherigen. Es kommt natür-

lich darauf an, was für Leser man im Auge hat. Will man die Gedichte dem gröſsern Publikum zugänglich machen, so wird man sie drucken lassen, wie Hebel es gethan hat, in Frakturschrift, wobei die Aussprache nur insoweit angedeutet werden kann, als es die Typen dieser Schrift zulassen; will man aber den Leser in den Stand setzen, den Text genau so zu lesen, wie er nach der Mundart gelesen werden muſs, so wird man Antiquaschrift wählen und darin die Aussprache so genau als nur immer möglich andeuten. Prof. Götzinger hat es unternommen, den Text in der letztern Art zu recensieren; aber er ist dabei nicht weiter gegangen, als daſs er die Schreibung, wie sie in mittelhochdeutschen Ausgaben üblich ist, angewendet hat; die Qualität der Vokale z. B. bleibt neben der Quantität fast ganz unbezeichnet. Der Hauptfehler der ganzen Götzinger'schen Textesrecension beruht aber meiner Ansicht nach darin, daſs der Herausgeber keinen sichern Standpunkt gewählt hat, daſs ihm Hebels Sprache etwas Schwebendes zu sein scheint, das weder recht in Hausen, noch in Basel, noch in Lörrach wurzelt. Bei einer solchen Anschauungsweise hört natürlich das, was man sonst Texteskritik nennt, vollständig auf, und die Willkür beginnt entweder, indem man diejenigen Lesarten auswählt, welche einem gerade einleuchten, oder das Haschen nach den älteren Lesarten, indem man von der Ansicht ausgeht, das Ältere sei immer auch das Richtigere. Meiner Meinung nach hat der künftige Herausgeber Hebels Folgendes zu thun, wenn er einen Text erstellen will, der für die Dialektforschung von irgend welchem Nutzen sein soll. Er wird sich vor allen Dingen nach Hausen begeben, um dort an Ort und Stelle die allemannischen Gedichte phonetisch getreu nach der Mundart des Dorfes niederzuschreiben. Das ist eine unerläſsliche Vorarbeit, der er sich unterziehen muſs. Erst dann wird er daran denken, den Text Hebels von dieser sichern Grundlage aus zu erstellen; dabei wird er zu erwägen haben, 1) daſs die Mundart Hausens jetzt nahezu hundert Jahre jünger [1] ist als damals, wo Hebel sich ihrer bediente, 2) daſs der Dichter da und dort Fremdes aus Basel oder aus dem Hochdeutschen hat einflieſsen lassen, wie es seinem Zwecke paſste. Um dies zu ermitteln, dazu dienen die Lesarten des gemeinen Textes. Ich denke, wenn man die Sache in dieser Weise anfaſst, so wird man den Text nicht willkürlich ändern, nach Gefühlsimpulsen, sondern nach Grundsätzen der Kritik. Dann kann allerdings eine Hebel'sche Grammatik unternommen werden, anders aber „wird nicht viel dabei gewonnen werden."

1) Neu ist z. B. die Form *waizə* für älteres *waiſsə*, dessen sich wol nur noch ältere Leute in Hausen bedienen; vgl. *sinzəl* und *simsə*, *chêmi* und *chæmi*, *Sînəli* und *Êvərsînli*.

Aller Tadel, der sich gegen Götzingers Recension des Textes richten mufs (wobei ich dem Fleifse, den er zur Sammlung der Lesarten aufgeboten hat, durchaus nicht zu nahe treten möchte), wendet sich in Lob über die Wort- und Sacherklärung des Dichters, wie sie durch den Herausgeber versucht worden ist. Ich erlaube mir schliefslich nur noch ein paar Bemerkungen zu den Noten über das Habermus.

1. *tüpfi* will Götzinger nicht von *topf* ableiten, weil der *topf* im Allem. kaum bekannt und durch *havə* ersetzt ist. Wenn in diesen Worten der Grundsatz ausgesprochen sein soll, dafs, wenn ein Stammwort an einem Ort ungebräuchlich ist, alsdann auch dort kein Derivatum davon vorkomme, so bin ich entschieden der entgegengesetzten Meinung und könnte sie leicht beweisen. Auch das Umschlagen des gebrochenen Vokals in das ursprüngliche *u* (welches nachher wegen des *i* umlautet) darf nicht Anstofs erregen, vgl. *hupfə* Hopfen, *stupfə* stopfen, *zupf* Zopf, *lugg* locker, *tulə* Dohle, *wulə* Wolle, *brumbêri* Brombeere, *chume* komme, *vrum* fromm, *bsunə* besonnen, *nun* Nonne, *sunnə* Sonne, *wuchə* Woche, *summər* Sommer, *trummə* Trommel, *guldi* golden, *turbə* Torf, *turtə* Torte, *vurt* fort, *gumpist* Kompost, *hung* Honig, *bsundər* besonders, *tundər* Donner, *chunt* kommt, *vrunt* Front, *sust* sonst; auch mit Umlaut wie *tüpfi* Topf, so *chüng* König, *chnüpfə* knöpfe, *gwülch* Gewölke, *hülzi* hölzern, *türni* dornen, *münk* Mönch, mhd. *boc bückin, kopf küpfe, vogel gevügele, dorn dürnîn;* ahd. *chorn churni* (*frumentum*).

2. Das schwierige Wort *trüəjə* hat schon viel Kopfzerbrechens verursacht; niemand weifs es heimzuweisen. Der Form nach stellt es sich zu den allem. Wörtern *brüəjə chüəjə glüəjə müəjə tüəjid*, mhd. *blüejen brüejen glüejen lüejen müejen küeje* (*vaccæ*) *tüeje* (*faciam*), ahd. *bluojan cluojan muojan.* Diese *üə* gehen auf ein altes *ô* zurück: goth. *blôma*, ags. *blôvan blôma grôvan*, altn. *glôa grôa*, alts. *blôian kô* (*vacca*) *kôi* (*vaccæ*) und in dem Freckenhorster Urbar *kôgii.* Die letztere Form mag darauf hindeuten, dafs der ursprüngliche Silbenschlufs ein *g* war, das sich in *j* erweichte und den Umlaut bewirkte, ähnlich wie im Französischen *coxa cuisse*, *octo huit, noctem nuit.* Vielleicht führt uns dies auf eine richtige Spur. Im spätern Latein taucht ein merkwürdiges Wort auf, nämlich *troja*, das die Kasseler Glossen durch *sû* interpretieren; andere Formen sind *troga* und *truia.* Dies Wort gieng in die romanischen Sprachen über: it. *troja*, franz. *truie*, provenz. *trueja* Mutterschwein (vgl. Raynouard, Lex. Rom. 5, 136). Es ist möglich, dafs dieses romanische Wort in die deutsche Sprache, zumal die allemannische Mundart übergieng, in welche sich ohnehin so manche lateinische Ausdrücke aus dem Gebiete des bäuerlichen Haushaltes nieder-

gesenkt haben; jedenfalls aber wurde es wieder verdrängt durch das Wort *môr,* worüber Mone, teutsche Heldensage S. 50, eine wunderliche Deutung gibt. Das Schwein wird nun wesentlich des Mästens wegen gehalten; es soll dick, schwer und fett werden; noch heute sagt man franz. *grosse truie, grasse, pleine truie* von einem dicken Weibe, das seinen Leib schwer von der Stelle bewegt. So könnte von einem aufgegebenen *trüejə* für Schwein, Mastschwein das Verbum *trüəjə* stammen, das doch immer noch vorzüglich von animalischem Wachsthum gebraucht wird, wenn es sich um zunehmende Korpulenz handelt.

3. *ätti* wird vom irdischen Vater, nicht vom himmlischen (Vs. 8) gebraucht; das Wort wäre allzu zutraulich. Merkwürdig ist nur, wenn es vom goth. *atta* kommt, warum es nicht verschoben wurde und allem. *etze* heifst.

4. Könnte *zippœrtli* nicht an die Insel Cypern gemahnen, wie die Zwetsche an Damaskus. Der Einwurf, dafs das Wort *chupfər* ebendorther stamme und den K-Laut an sich habe, trifft nicht zu; denn „Kupfer" wurde früher entlehnt als die „Cyperpflaume."

FRAUENFELD. REKTOR MEYER.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. vêrig, Nebenform von fertig, wie schon mhd. verec, veric neben vertec, vertic, beide von varn, fahren: zum varn, zur vart bereit oder tüchtig. Grimm, Wbch. III, 1259. 1551, 11. — sə, abgeschwächtes, tonloses so; V. 98. Z. VI, 503, 1. 515, 6. — chämmməd, kommet; der Umlaut wol nach oberd. kemmen (aus mhd. këmen, ahd. quëman, goth. qviman; vgl. bequem = kommlich). Schm. I, 1245. 1246. Z. III, 206, 2. 456. IV, 326. VI, 293.

2. gëndmər, gebt mir, schwäb.-alem. Zusammenziehung, wie schon mhd. wir, ir, sie gênt = gëbənt. Ebenso V. 97. Vgl. V. 96: gönd, gehet. Z. II, 113. III, 208, 32. 532, 61. IV, 326. ôrdəli', ordentlich, mhd. ordenlich, ordelich. Z. IV, 107, 31. — àchtig, Achtung; V. 97. Zu -ig = -ung vgl. Stalder, Dial. 73. Z. III, 532, 72. V, 258, 10. VI, 256, 31. Ebenso Vers 19 und 43: nârig, Nahrung.

3. afs, abgeschliffenes dafs, fränkisch auch əfs; verschieden von as, afs, als (V. 70) Z. III, 104. 324. V, 114, 8. 259, 38. VI, 169, 11. Ebenso Vers 7. 16. 44. — aim, einem, mhd. eime, eim; ebenso V. 14: sim, mhd. sîme, seinem. Z. V, 407, 16. — tüpfi, n., Topf,

wie mhd. tupfen, st. m. u. n., neben topf. V. 94. So noch häufig bei Luther: das töpffen (Lev. 6, 28. Rchtr. 6, 19. I. Sam. 2, 14. II. Kön. 4, 38—41 etc.) und niederd. das Düppen (Z. III, 260, 18. V, 167, 138). Vgl. Z. VI, 401, 3. — êrmeli, n., Ärmelchen; über die Diminutivendung -li vgl. Z. III, 90. 330. VI, 400, 3 und unten: chörnli, chîmli, schnüvli, schlœfli, glîdli etc.

4. segnichs, segne euch's. ich, enclit. euch. Z. II, 75, 11. 114. III, 250, 43. V, 407, 45. Ebenso V. 10: tuətich; 52: trôstich. — trüəjə, drüəjən, gedeihen, zunehmen. Lexer, mhd. Wb. II, 1537. Grimm, Wbch. II, 1456. Vgl. angels. threohan und engl. thrive. Z. II, 286, 64.

5. hät, hat; V. 43. 78. 79. Z. III, 207, 21. IV, 325. — ätti, Vater. Z. III, 320. IV, 65. 101, 7. — vûre, Furche; V. 12. 13. 67, Z. V, 56: Fore. Grimm, Wbch. IV, 426. 722: Fuhre, Fure.

6. g·sâit, gesäet, v. sâiə˜, mhd. sæjen. Ebenso V. 35. 54: wâit, wehet. — âbə, âbi, hinab; auch herab. V. 18. 19. 23. 29. 31, Z. II, 185, 3. IV, 58. V, 257, 2. — 7. 8. isch, is, ist; Z. II, 76, 3, 1. — sël, selbes, jenes. Z. III, 545, 14. IV, 253, 120. V, 408. 59. VI, 503, 1. — chå, kam. Z. II, 112. — eujə-n-Ätti, euer Vater. Über das epenthetische, euphonische *n* s. Z. VI, 256, 1. 400, 3. Ebenso V. 16. 70: wiə-n-ə; 19. 29: abə-n; 20: nummə-n-au'; 26: sunnə-n; 32: so-n-ə; 34: schô-n-ə; 36: nümmə-n; 46: wo-n-i; 52. 65: au'-n-ə-n; 66: dô-n-ə; 73: zuə-n-əm; 85: tuə-n-i'; 86. 90. — nüt, nichts; nit, nicht (V. 3. 11. 16 etc.). Z. III, 206, 10. 399, 7. 531, 19. IV, 544, IV. VI, 404, 202. — 9. nummə, nur, aus mhd. niwan, niuwan (= niht wan), nichts als. Z. IV, 118, IV, 8. VI, 408, 24. Ebenso V. 20.

10. tuətich, thut euch (Dat. ethicus); s. oben zu V. 4. — schnůvli, Dimin v. der schnûv, das einmalige Schnauben, Athemholen. Z. III, 213, 4. — 11. 36. 44. sait, sagt. Z. II, 419, 3. — lit, liegt, mhd. lît aus liget. Vgl. V. 97: ûvgit, aufgibt, mhd. gît aus gibet. — 14. sim, seinem; s. zu V. 3. — 16. muətərchind, Säugling. — Es ist (sonst) alles, (nur) daſs es nicht weinet, es fehlt nur noch, daſs es auch weinet. Z. VII, 422, 99. briəggə, weinen; ebenso V. 42. Grimm, Wbch. II, 382. Schm. I, 352. Z. III, 342. 533, 94. IV, 210. V, 258, 35. 332. VI, 413, 67. — 17. sîderie, Comparativ des mhd. sît, spät, durch ie (immer) verstärkt: später, nachher. Schm. II, 337. 338. Z. II, 180. 556, 41. III, 214. 21. IV, 271, 85. Ebenso V. 26, 78—80. — schliefen, schlüpfen, mhd. sliefen, st. Vb. Z. VI, 120, 81. — 19. 43. si nârig, seine Nahrung; vgl. V. 2: achtig.

20. wunderviz, (wol für wunderwitz?), m., auch wunder, m., Neugierde, Vorwitz. Schm. II. 956. Z. III, 218, 8. — 22. güggələ, Diminutiv v. guggen, gucken, schauen. Schm. I, 886. Z. VI, 504, 10. — boz dousig! potz tausend! ebenso V. 75; Ausruf der Verwunderung. Grimm, Wbch. II, 279. Z. II, 503. III, 346. — gvalt·səm, gefällt's ihm; əm, enclit. ihm, so V. 24. 25. 30. 31. 53. 55. 56. — 23. eusə, unser. Z. IV, 546, 2. — 24. gotwilchə, Gott willkommen. Z. III, 346. 530, 8. VI, 256, 26. — 25. gschmeggə, schmekken. — sölli', söllich, sehr, wol das mhd. sô-lîch, solch, dergestalt. Z. II, 562, 18. IV, 90. Schm. II, 260. Ebenso V. 34. 68. — 26. strèlə, kämmen; mhd. strælen, der stræl, Kamm. Schm. II, 813. — 27. 34. 75. chuntsi, kommt sie; v. chô, kommen, V. 44. 75. — striggətə, f., Strickzeug, Gestrick. Schm. II, 809: das Strickend, Strickət, Gstrickəd. Z. VI, 162. Vgl. V. — 73. vürə, hervor. Z. VI, 253, III. — luəgə, schauen. Z. III, 184, 17. Schm. I, 1462.

30. nô də chindlənə, nach den Kindlein(en). Vgl. Z. II, 192, 30. — 32. doll, sehr schön. Schm. I, 602. Z. III, 320. 332. IV, 446. VI, 197. — 33. hë! Interjection (erläuternd): nun; Grimm, Wbch. IV, II, 715, 6. — 34. sprützərli, bald vorübergehender, leichter Regen. Schm. II, 708. Z. III, 485. — 36. 42. iəz, jetzt. Schm. I, 181. — gangi', geh' ich. Z. II, 561, 40. III, 215, 21. VI, 256, 46. — nümmə, nimmə, nicht mehr. Z. VI, 422, 14. — 37. gèb was, was auch immer. Schm. I, 960 f. Z. III, 347.

41. wittər nîdə, weiter unten, dem Thale zu. — hurnîglə, hageln, schlossen (Z. III, 485: hurnisseln); vor Kälte prickeln. Schm. I, 1165. Z. V, 337. — 42. schocheli schoch! Ausruf des Frierenden. Schm. II, 364. — 43. chündig, sparsam, karg (weil klug, umsichtig); ärmlich, knapp. Grimm, Wbch. V, 2629, b. — 45. plîbe, geblieben. — 46. wo-n-i', wo ich; s. zu V. 7. — g·sî, gewesen. V. 94. Z. VI, 405, 15. — 48. dər, ihr. — 49. ûsə, heraus, hinaus (in die Fremde); ebenso V. 87. Z. V, 114, 8. 396, IV, 3. 407, 8.

50. 68. schaffə, arbeiten. Schm. II, 379, 5. Z. VI, 118, 6. 119, 21. — müənd, müſst. Z. III, 209, 69. VI, 260, III. — rèblə, lärmen, poltern; sich regen, abmühen, abarbeiten, sich abräbeln; mhd. rëben. Lexer, mhd. Wbch. II, 356 f. Stalder II, 252 f. Schm. II, 6. Z. III, 333. — plundər, Hausrath. Schm. I, 458. — öppə, etwa, doch wol. Schm. I, 173. Z. VI, 412, 61. 511. — 55. wa, was. Z. VI, 403, 62. — gittəm, gibt ihm. — schmüzli, n., Küſschen. Schm. II, 562. — 57. nôtnô, nach und nach. no, nach; V. 78. — 58. chriəsibluəst, n., Kirschblüthe. Z. VI, 303. IV, 543, I.

Vgl. V. 69 und 78. — 59. 88. waifsen, Waizen, nach mhd. weiȥe. Schm. II, 1020. Z. II, 415, 119. V, 407. 27.

61. ûsspraitə, ausbreiten. Schm. II, 707. Z. IV, 409, 48. — 67. sust, sonst. Schm. II, 333. — 70. as, als; s. zu V. 3. — chilche, f., Kirche. Z. IV, 330, 19. 546, IV. — 72. 84. əvangə, anfangen, als Adv. gebraucht: nach und nach, bereits. Z. II, 568, 67. III, 215, 17. 324. — 73. stûbətə, f., Besuch. Z. IV, 11. 16, 6. 77. 252, 76. — zuə-n-əm, zu ihm. — 74. aje poppajə, Anfangsworte so mancher Wiegenlieder. Z. VI, 130, 1. — 75. schîwürmli, Scheinwürmchen, Johanniswürmchen, Leuchtkäferlein, lampyris. — 76. z'liəcht chô, zu nächtlichem Besuche. Z. IV, 176. II, 277, IV, 5. — 78. 79. g'gunnə, Partic. Prät. v. günnə, gewinnen, lesen, sammeln (Blumen, Obst etc.). Z. III, 83, b. V, 408, 63.

80. 81. hänsi, haben sie. V. 91: hänsin, haben sie ihn. Z. III, 207, 21. IV, 325. — 81. bàrfis, barfufs. Schm. I, 769. Z. VI, 267, 61. — stupflə, Stoppeln. V. 86: stupfəlrüəbə. Schm. II, 775. Z. II, 284, 5. IV, 188. — 82. hättənə, hat ihnen. — 84. isch's-mər, ist's mir. — 85. əlai, allein. — 86. grumbîrə, pl., Grundbirnen, d. i. Kartoffeln. Schm. I, 1004. — Êvərsînli, Euphrosynchen. Z. VI, 457: Epher. Plünni, Apollonia. Z. VI, 450. 452. 456. 460. — 88. z'obə, zu, am Abend. — 89. hämmərən, haben wir ihn.

90. 'tröscht, gedroschen. — vaifs, feist, fett, nach mhd. veiȥ. — 96. ôsər, m., Sack zum Anhängen, Schultasche, Speisesack. Grimm, I, 586: Aser. Schm. I, 155 f. Z. VI, 119, 36. — sinzəl, m., Sims, Gesimse, mhd. simeȥ, simȥ. Schm. II, 281. — 97. lêrə, lernen. Schm. I, 1499. Z. IV, 284, 137. V, 416, 62. 430. — 98. wendər, wenn ihr. Aus Verbindungen wie diese, in welchen das enclitische ər (ihr) durch eingeschaltetes d mit einem auslautenden n inniger verbunden wird (vgl. Z. III, 105) mag die Form dər für das Pron. ihr (s. oben V. 48) hervorgegangen sein. — chömədər ůbər, bekommt ihr, von übərchô. Z. III, 400, IV, 2. IV, 251, 36. 546, II, 9. — zippærtli, eine Art Pflaumen. Schm. II, 1142: Zipper, Zippert, Zippertle.